
verstehen — Von Annäherungen an ein Gegenüber

«Verstehen» meint sowohl kognitives Erfassen als auch emotionales Mitempfinden – und ist Jahresthema im Helmhaus: Der Kunstvermittlung kam besondere Aufmerksamkeit zu. Die aktuelle Schau mit lokalen Kunstschaaffenden verhandelt nun aber die anspruchsvolle Kunst des Verstehens.

Zürich — Zum Auftakt wird gleich klargestellt: Begegnungen münden nicht von sich aus in Verständnis. Vom Verstehen als rarem Moment erzählt im ersten Ausstellungsraum des Helmhaus eine kinetische Installation von Lisa Bärtschi – wenn diese denn in Gang gesetzt ist. Deren beiden Projektoren stehen sich nämlich meist stumm gegenüber, nur zweimal am Tag werden sie im verdunkelten Raum für wenige Minuten zum Laufen gebracht. Dann werfen sie Zahlen, Buchstaben und Zeichen an die Wand hinter dem jeweils anderen Projektor, als ob sie aneinander vorbeiredeten. Dass diesem Dispositiv ein gemeinsamer Nenner innewohnt, wird erst durch den Einsatz des mittig platzierten Aluminiumrahmens ersichtlich. Wenn darin durch rieselnde Quarzpartikel ein lichtdurchlässiger Sandvorhang entsteht, sind Rück- und Aufprojektion zu einem sinnhaltigen Bild vereint – oder eher zu deren zwei. Denn die temporäre Leinwand lässt sich beidseitig betrachten: Zu sehen ist je nach Standpunkt ein Lichtbild oder dessen Spiegelverkehrung, die den Untertitel der Ausstellung heraufzubeschwören scheint – dem «verstehen» ist in Anlehnung an einen Buchtitel Tzvetan Todorovs «Das Problem des Anderen» angefügt.

Das Spiel mit Bild und Gegenbild, Durchblick und Überlagerung, Berechnetem und Wunderhaftem in Bärtschis Werk steht programmatisch für das, was es in der von Cristiana Contu, Nathalie Killias und Daniel Morgenthaler kuratierten Schau zu entdecken gibt. Hier dringt aus Susanne Kellers tempelhafter, dicht verzierter Installation ein ebenso dichtes Stimmengewirr aus gesammelten Weltanschauungen, während Lisa Schiess um Franz Kafkas rätselhaften Odradek einen Sinn verdrehenden Raum mit funktionsbefreiten Alltagsgegenständen und seitenverkehrter Handschrift aufbaut. Alberto Villafuerte verständigt sich mittels rudimentärer Post-its über Lebensinhalte, wo hingegen Sandra Boeschenssteins Bildzyklus eingehende Körperabdrücke in imaginäre Wissenschaftskontexte setzt. Und Damon Mark lädt zur Umfrage über mikroaggressive Gesprächsinhalte ein, die wie die Bewegungsschranken und Tempoangaben in Simon Risis begehrter Installation den Fokus auf das Museumspublikum wirft. Ganz in diesem Sinne zeigt «verstehen» zwischen den raumgreifenden Hauptwerken immer wieder kleinformatigere Selbstporträts: Entgegen dem todorovschen Zitat im Untertitel der Ausstellung erinnern sie daran, dass das Verständnis für ein Gegenüber immer auch vom eigenen Selbstverständnis abhängt. So jedenfalls habe ich es verstanden. *Julia Schmidt*

→ «verstehen – Das Problem des Anderen», Helmhaus, bis 7.1. ↗ helmhaus.org



Lisa Bärtschi · Reálnost, 2023, Ausstellungsansicht Helmhaus, Zürich. Foto: Zoe Tempest



Susanne Keller · Volkstanz, 2017–2023, Ausstellungsansicht Helmhaus, Zürich. Foto: Zoe Tempest